11.05.1930 So 4242

A' 4: Betrügerin Frau Therese Humbert - Daurignac

# Abreißkalender

Unsere jungen Zeitgenossen wissen von Frau Hanau und von Francis Lorang, aber sie wissen nichts oder nichts Bestimmtes von der berühmten Vorgängerin der beiden, der großen Therese, der Frau Humbert, die um die letzte Jahrhundertwende die Welt durch die Dreistigkeit ihrer Schwindeleien in Erstaunen setzte.

Sie war die Tochter eines kleinen Ladenbesitzers namens Daurignac aus Toulouse. Dort ging die Sage, ein Fremder, ein Portugiese, der von Schwindel ergriffen bei den Daurignacs ins Schaufenster gefallen und von der Frau gepflegt worden war, habe dieser aus Dankbarkeit eine bedeutende Summe testamentarisch vermacht. Der Sohn des früheren Justizministers Humbert verliebte sich in Therese Daurignac und in Anbetracht der geheimnisvollen Erbschaft gab der Vater das Jawort.

Therese aber gab sich mit dem Portugiesen nicht zufrieden und machte daraus einen Engländer, Crawford, der ihr angeblich Millionen hinterlassen hatte. Und daraus gingen dann Schwindel-Orgien hervor, wie sie vielleicht die Welt noch nicht gesehen hatte. Man staunt weniger über die Dreistigkeit, mit der die Operationen ins Werk gesetzt waren, als über die unbegreifliche Leichtgläubigkeit, mit der die Geldgeber, die Richter, die Gesellschaft sich von dieser phantastisch veranlagten Frau blussen ließen. Bis auf die Knochen blamierte sich zum Beispiel der Gerichtspräsident Périvier, der im Zola-Prozeß den Angeklagten mit scharfen Zangen angefaßt hatte und von Frau Humbert die oberflächlichsten Angaben als bare Münze hinnahm. Ihrem sicheren Auftreten hielt kein Zweifel stand, leichtsinnig bis zum Exzeß wußte sie andrerseits doch wundervoll die Menschen zu behandeln. Sie mutete der menschlichen Leichtgläubigkeit wie mit Galgenhumor das Äußerste zu und drang grade deshalb überall durch. Wie eine Kugel mit höchster Anfangsgeschwindigkeit durchschlägt, wo eine vielfach größere, aber langsam wirkende Kraft versagen würde. Die Brisanz des Schwindels. Ganz weibliches Gegenstück unseres Francis Lorang. Als es brenzlich wurde, versetzte sie ihre Juwelen, bezahlte ihrer Hutmacherin eine Rechnung von 5000 Francs und verschwand mit den Ihrigen. Auch die zwei Gläubiger, die ihretwegen Selbstmord begingen, fehlen nicht im Bild. Tausende von armen Sparern gingen auf den Leim einer Altersrentengesellschaft, die Frau Humbert gegründet hatte, und gerieten ins Elend.

Die Grundlage dieses Riesenschwindelkomplexes waren die Prozesse, die um die erdichtete Erbschaft des erdichteten Crawford geführt wurden. „Hätte Therese Humbert sich darauf beschränkt, — so schrieb damals der Pariser Korrespondent des „Wiener Fremdenblattes" — zu behaupten, daß der mysteriöse Crawford ihr hundert Millionen vermacht habe, so wäre sie als gewöhnliche Betrügerin rasch entlarvt worden. Sie aber erfand noch ein zweites Testament, das diesem ersten widersprach, ihr nur einen monatlichen Fruchtgenuß von dreißigtausend Franken sicherte und das Riesenvermögen zu gleichen Teilen ihrer Schwester und zwei angeblichen Verstorbenen hinterließ. Sie erfand Heiratsanträge der Neffen Crawford an ihre Schwester, sie erfand Ausgleichsanträge, die ihr von hundert Millionen vierundneunzig ließen und sie bis zur endgültigen Austragung zur Hüterin des Ganzen machten, das sie indes mittlerweile nicht antasten sollte, sie suchte, auf das Drängen von Gläubigern, um die gerichtliche Erlaubnis nach, der eisernen Kasse, in der das Vermögen angeblich aufbewahrt war, so viel zu entnehmen, als sie zur Befriedigung der Gläubiger brauchte, sie fingierte einen Rekurs der Neffen gegen die ihr erteilte Ermächtigung, sie holte, da sich einer der Gläubiger durch einen so hervorragenden Advokaten wie Waldeck-Rousseau vertreten ließ, eine Entscheidung des Kassationshofes ein, die ihr die Ermächtigung zur Antastung des Schatzes versagte, kurz, sie führte förmliche Kriege, statt die Beute ruhig irgendwo in Amerika zu verzehren. Sie führte sie in vollem Vertrauen auf die Blindheit der Themis, das sich durchaus bewährte, obwohl Waldeck-Rousseau darauf hinwies, wie sonderbar es sei, daß die rätselhaften Crawfords nirgends zu finden und daß die angegebenen Adressen falsch seien. Sie besoldete einen Notar, der die angeblichen Crawfords vertrat, sie besoldete Advokaten, von denen allerdings einer schon fünf Jahre Zuchthaus abgebüßt hatte, sie wußte durch ihr Auftreten den Präsidenten der Pariser Advokatenkammer von ihrer Wahrhaftigkeit zu überzeugen, sie zeigte ungeduldigen Forderern den Geldschrank und ein versiegelts Convert mit Staatsrenten, die angeblich die ihr zukommenden Zinsen repräsentierten, ein Convert, dessen Siegel sie sogar — wie sie sagte, widerrechtlich — öffnete, um die Leute durch den Anblick dieses Teiles der Erbschaft zu beruhigen, sie war unerschöpflich in großen und kleinen Kniffen. Sie lebte nicht nur in so vornehmem Stil, daß die Schilderung ihres Pariser Wohnhauses in einem Roman aufgenommen wurde, sondern bedachte auch gemeinnützige Gesellschaften und fehlte bei keinem Wohltätigkeitsbazar als freigebige Spenderin. Dabei ist zu erwähnen, daß noch schlimmere Schatten auf sie fallen, als die der gewissenlosen Betrügerei. Zwei ihrer Hauptgläubiger sind vor Jahren auf bisher unaufgeklärte Weise getötet worden; vielleicht ist das ein bloß zufälliges Zusammentreffen, vielleicht ist es auch mehr."

Warum wurde Therese Daurignac nicht ein halbes Jahrhundert später geboren? Sie wäre unbedingt die größte Filmdichterin unserer Zeit geworden.

Dimanche 11.5.1930